

vor dem Leben und dem Tod, wie sie in den jüdischen Friedhöfen, die im Hebräischen auch »Haus des Lebens« genannt werden, anzutreffen ist, wird durch Textbeiträge sinnvoll ergänzt. Zu den bekannten Autoren gehören Rabbiner Ernst M. Stein, Berlin, der sich mit der religiösen und kulturhistorischen Bedeutung jüdischer Friedhöfe befaßt. In einem Essay schildert der Kulturreferent der Stadt Nürnberg, Dr. Hermann Glaser, die Leidensgeschichte des jüdischen Volkes. Der stellvertretende Leiter des Centrums Industriekultur der Stadt Nürnberg, Jürgen Franzke, behandelt am Beispiel der Geschichte einzelner Schicksale die Frage der Betreuung jüdischer Friedhöfe. Literarische Beigaben stammen von Nelly Sachs, Paul Celan und Rainer Maria Rilke.

Abbildungen aus dem Vereinsgebiet sind enthalten aus Weikersheim (Kanne eines Leviten, vor 1730) sowie aus Wertheim der älteste Grabstein der Stadt von 1405. *W. M. Dienel*

9. Literatur, Musik

Dieter Merzbacher: Meistergesang in Nürnberg um 1600. Untersuchungen zu den Texten und Sammlungen des Benedict von Watt (1569–1616). (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte; Bd. 39). Neustadt a. d. Aisch: Schmidt 1987. 518 S.

Unter dem globalen Titel »Meistergesang in Nürnberg um 1600« verbirgt sich eine detailreiche germanistische Untersuchung über Leben und Werk des Nürnberger Meistersingers Benedict von Watt. Der Autor entscheidet sich ausdrücklich zu keiner repräsentativen Erforschung des nachreformatorischen Meistergesangs, sondern zieht eine Person heran, die soziologisch zu den unteren Handwerkerschichten der fränkischen Reichsstadt zählte, eine Person, deren Werk immerhin rund 1000 Meisterlieder umfaßt. Merzbachers Intension ist es nicht, eine Gesamtedition zu bieten, sondern das dichterische Material methodisch auszuleuchten.

Benedict von Watt entstammte einer alten Sankt Galler Familie, die – einstmals dem Stand der Kaufleute zugehörig – vor zwei Generationen in die Handwerkerschaft der Schweizer Stadt abgesunken war. Noch Benedicts Vater besaß als Schneidermeister ein beachtliches Vermögen und zählte zum ratsfähigen, also »ehrbaren« Teil der Sankt Galler Handwerker. Benedict selbst war nach dem Verlust des heimatlichen Bürgerrechts nach Nürnberg gekommen, wo er – ohne Erwerb des hiesigen Bürger- und Meisterrechts – ein eher klägliches Dasein in der Vorstadt Wöhrd als »Goldreißer« fristet.

Nach der Schilderung der Person Benedicts von Watt, seiner Herkunft, seines soziologischen Umfeldes und seiner Stellung im Urteil der Zeitgenossen wendet sich Merzbacher dem zentralen Thema seiner Arbeit zu – der Untersuchung des dichterischen Werkes. Schwerpunkte bilden hierbei die Vortraglieder und Zyklen, Watts Stellung innerhalb der Nürnberger Meistersingergesellschaft (Merker, Schulhalter) und Watts Tätigkeit als Autor und Sammler. Die Untersuchung beschließen ein Werkverzeichnis sowie ein ausreichendes Namens-, Orts- und Sachregister.

Mit dem ordentlich gearbeiteten und zufriedenstellenden Band ist es Dieter Merzbacher nach eigener Aussage gelungen, etwas Licht in den »Windschatten germanistischer Literaturgeschichte« in der »Epoche zwischen reformatorischem Neubeginn und literarischem Barock« (S. 11) zu bringen. *M. Diefenbacher*

Norbert Olf: Der Wortschatz Jacob Ayrsers. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik; Nr. 489). Göppingen: Kümmerle 1988. XVII, 376 S.

Die philologische Dissertation (München) arbeitet in methodisch vorbildlicher Form den Wortschatz des Nürnberger Eisenhändlers und späteren Anwalts Ayrer (1544–1605) auf, den die Literaturgeschichte als Verfasser einer Bamberger Reimchronik und fruchtbareren frühbarocken Theaterdichter kennt. Unter den bei Olf nachgewiesenen Erstbelegen findet sich eine erstaunliche Vielzahl heute noch gebräuchlicher Ausdrücke wie Kriegsgöhl und